

## «NEUTRALITÄT WURDE ZUR HEILIGEN KUH»

Die Bedeutung der Neutralität werde überschätzt, sagt der Historiker Carlo Moos. Moos plädiert für eine Schweizer Aussenpolitik, die flexibler, nüchterner und zeitgemässer mit der Neutralitätsmaxime umgeht. Von David Werner

*Herr Moos, rekordverdächtige 89 Prozent aller Schweizerinnen und Schweizer bekannten sich in einer Umfrage vor eineinhalb Jahren zur Neutralität. Für viele ist Neutralität ein Bestandteil schweizerischer Identität. Auch für Sie?*

CARLO MOOS: Nein, dafür sehe ich keinen Grund: Wenn ich mir vor Augen halte, wie unterschiedlich das Neutralitätsdogma im Lauf der Geschichte gehandhabt und interpretiert wurde, würde ich meine Identität als Schweizer nicht daran festmachen wollen. Man sollte die Neutralität viel nüchterner sehen: als eine politische Verhaltensweise unter anderen. Neutralität ist nichts Absolutes, man muss sie im Hinblick auf die jeweiligen aussenpolitischen Konstellationen immer wieder neu überdenken.

*Die Schweiz ist stets gut gefahren mit ihrer Neutralitätspolitik. Warum sollte man ein Erfolgsrezept ändern?*

MOOS: Die beiden Haager Abkommen von 1907 definieren Neutralität dahingehend, dass man sich aus militärischen Bündnissystemen heraushält und auf Gewalt nach aussen verzichtet. Auf dieses Kernelement reduziert finde ich Neutralität eine gute Maxime. Dieses Kernelement bezieht sich auf den Kriegsfall. Doch was tun wir in Friedenszeiten? Egoistisch und kleingeistig unser eigenes Gärtlein pflegen und nur dort Beziehungen eingehen, wo gute Geschäfte winken? Als absolute und alleinige Richtlinie jeglicher Aussenpolitik scheint mir das doch etwas dürftig – zumal in einer Situation, wo wir nicht mehr von verfeindeten Mächten, sondern von einem geeinten Europa umgeben sind. Da muss man sich etwas mehr einfallen lassen.

*Die Neutralität ist nicht nur ein aussenpolitisches Instrument, sie hat sich auch als Mittel zur inneren Stabilisierung und zum Ausgleich*

*zwischen den Sprach- und Konfessionsgruppen bewährt.*

MOOS: Das stimmt – in Bezug auf bestimmte Epochen. Wenn sich die konfessionell tief gespaltene Eidgenossenschaft der frühen Neuzeit auf Religionskriege eingelassen hätte, wäre sie vollends zerrissen worden. So auch in der Zeit der Nationalstaaten und des Imperialismus: im Zuge der Gründung des Deutschen Reiches tat sich in der Schweiz der Röstigraben auf. Hochrangige Deutschschweizer Schriftsteller wie Conrad Ferdinand Meyer jubelten über die deutsche Einigung. Bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges standen die Deutschschweizer mehrheitlich auf deutscher, die Romands auf

---

*«Doch was tun wir in Friedenszeiten? Egoistisch und kleingeistig unser eigenes Gärtlein pflegen.» Carlo Moos*

---

französischer Seite. Die Identifikation der Landesteile mit den jeweiligen Sprachgruppen wurde zum Problem. Es konnte durch die Neutralitätspolitik entschärft werden.

*Und seither hat das Argument der inneren Stabilisierung an Bedeutung verloren?*

MOOS: Seither hat es keine internationalen Konstellationen mehr gegeben, die die Schweiz inneren Zerreissproben ausgesetzt hätten. Auch der Zweite Weltkrieg nicht. Die Landesteile waren sich mehr oder weniger einig in ihrer Ablehnung des Nationalsozialismus, des italienischen Faschismus und des Vichy-Regimes. Ebenso geschlossen war dann im Kalten Krieg die Ablehnung des Kommunismus und das Zugehörigkeitsgefühl zum Westen. Zur Gewährleistung innerer Stabilität war die Neutralität schon längst obsolet. Seit 1945 steht in der Schweiz die Neutralitätsrhetorik in einem

krassen Missverhältnis zur tatsächlichen politischen Funktion der Neutralität. Je stärker Neutralität an Bedeutung verlor, desto mehr wurde sie zur heiligen Kuh hochstilisiert.

*Stichwort Zweiter Weltkrieg: Die Schweizer Neutralitätspolitik dieser Zeit steht moralisch unter Beschuss. Israel Singer, Vorsitzender des jüdischen Weltkongresses, hat jüngst erklärt, die schweizerische Neutralität sei angesichts des Holocaust ein Verbrechen gewesen.*

MOOS: Das Verhalten der Schweiz im Zweiten Weltkrieg war, wenn nicht verbrecherisch, so doch hochgradig problematisch. Es ist das gute Recht und die Aufgabe des jüdischen Weltkongresses, an die dunklen Seiten in der Geschichte der Schweiz und anderer europäischer Länder zu erinnern. Nicht stichhaltig

finde ich allerdings, wie Singer die Neutralität beurteilt. Seine Polemik ist falsch aufgezogen. Es stimmt, man hat Tausende jüdische Flüchtlinge abgewiesen und damit ins Verderben geschickt, obwohl das Boot nicht voll war. Aber das ist nicht wegen der Neutralität geschehen, sondern vor allem aus Überfremdungsangst.

*Kann man dem Holocaust gegenüber mit gutem Gewissen überhaupt eine neutrale Position einnehmen?*

MOOS: Wenn man so fragt natürlich nicht, auf dieser rein moralischen Ebene verbietet sich Neutralität. Zieht man die konkreten Umstände in Betracht, sieht das anders aus. Die Neutralität der Schweiz hat nicht zur Verlängerung des Krieges beigetragen, ein Kriegseintritt der Schweiz auf Seiten der Alliierten hätte keine positiven Wirkungen gehabt, das weiss man nicht erst seit dem Bergier-Bericht.



A man with glasses, wearing a long grey trench coat and dark boots, stands on a metal walkway. He is leaning on a metal railing and looking towards the camera. The background is a chain-link fence, and through it, a cityscape and a large blue structure are visible under a clear blue sky. A red rectangular box is overlaid on the image, containing the text 'CARLO MOOS HISTORIKER'.

CARLO  
MOOS  
HISTORIKER



*Die Schweiz hat Kriegsmaterial ausgeführt, Kredite an Nazideutschland und Italien gewährt und den Transit von Kriegsmaterial durch den Gotthard erlaubt. War die Schweizer Neutralitätspolitik im Zweiten Weltkrieg überhaupt konsequent?*

MOOS: Wirklich massive Neutralitätsverletzungen im Sinne einer absichtlichen Besserbehandlung einer kriegführenden Partei sind nicht eingetreten. Die Neutralitätsverletzun-

*ale Integrität völkerrechtlich absichern zu lassen?*

MOOS: Dieser Schritt hat sich als glücklich für die Schweiz erwiesen. Doch es stimmt nicht, dass die Schweiz sich ihre Neutralität heroisch erkämpft hätte, wie man das gern annimmt. Die Schweiz hatte zu dieser Zeit wenig Karten in der Hand, sie lag nach den Durchmärschen fremder Armeen in den Napoleonischen Kriegen am Boden. Die Neutralitätsanerkennung kam zu-

---

*«Neutralität bedeutet nicht zwingend Isolation. Ein EU-Beitritt der Schweiz wäre ohne Verletzung der Neutralität möglich.» Carlo Moos*

---

gen, die passiert sind, waren Notwendigkeiten, die sich aus der Lage der Schweiz ergaben. Das eigentliche Problem liegt in der Art, wie man seit Kriegsende die Schweizer Neutralitätspolitik der Weltkriegsjahre hochgejubelt hat.

*Welches sind die Motive, die Neutralität so zu erklären?*

MOOS: Das Phänomen scheint mir weitgehend irrational. Sicher gibt es eine enge Verkopplung des Neutralitätsgedankens mit dem Willen zur Aufrechterhaltung der schweizerischen Souveränität. Allerdings hat gerade der Umstand, dass die Schweiz unbehelligt aus dem Zweiten Weltkrieg hervorging, wenig mit der Neutralität zu tun. Ein nicht neutrales Land hätte sich in gleicher Situation ähnlich verhalten können wie die Schweiz. Der Umstand, dass die Schweiz von Hitlerdeutschland nicht besetzt wurde, hat viele Gründe – keiner davon hat direkt mit Neutralität zu tun. Als Finanzdrehscheibe, als Gotthard-Transitland und Rüstungsexportland war die Schweiz Hitler nützlicher denn als besetztes Gebiet. Die Neutralität allein – das zeigt in beiden Weltkriegen das Beispiel Belgien – schützt nicht vor fremdem Einmarsch. Neutralität hat immer zwei Aspekte: Willensbekundung von innen und Anerkennung von aussen.

*Völkerrechtlich festgeschrieben wurde die Schweizerische Neutralität im 2. Pariser Frieden 1815. War es ein kluger Schritt für ein kleines, verletzliches Land, sich die territori-*

*stande, weil sie im Interesse einiger Grossmächte lag. Österreich wollte den ehemaligen französischen Vasallenstaat Schweiz zur Pufferzone gegen Frankreich machen.*

*Gab es Phasen in der Schweizer Geschichte, wo die Neutralität zur Debatte stand?*

MOOS: Ja, bei der Gründung des modernen Bundesstaates 1848. Viele Freisinnige, die das Gedankengut der 1848er-Revolution vertraten, waren für eine Abkehr von der Neutralität. Kern dieser Strömung waren Radikale aus dem Tessin und der Westschweiz, die den Italienern im Befreiungskrieg gegen Österreich helfen wollten. Im April 1848 kam ein Unterstützungsgesuch des Königs von Sardinien-Piemont, das dann allerdings von der Tagsatzung abgelehnt wurde. Die Episode zeigt, dass Neutralität durchaus diskutabel war. Das gilt auch noch für die Zeit zwischen den Weltkriegen, wie der Beitritt zum Völkerbund 1920 demonstriert. Man sah ein, dass man die Neutralität elastischer gestalten musste und schuf die so genannte differenzielle Neutralität. In militärischer Hinsicht blieb man strikt neutral, ansonsten aber erlaubte man sich die Beteiligung an multilateralen Massnahmen wie beispielsweise Wirtschaftssanktionen. Das war eine bis heute wegweisende Regelung. Die Schweiz konnte damals für einige Jahre eine international recht bedeutende Rolle einnehmen.

*Wenn man den Völkerbundsbeitritt von 1920 mit dem UNO-Beitritt von 2002 vergleicht,*

*dann war letzterer im Hinblick auf die Neutralitätsdoktrin weit weniger kühn.*

MOOS: Das stimmt, denn die UNO hat im Gegensatz zum Völkerbund ihren universalen Anspruch verwirklicht, während der Völkerbund zur Zeit des Beitritts der Schweiz noch in erster Linie ein Zusammenschluss der Siegermächte war. Man war wirklich kühn damals. Die Völkerbundsbeauftragten waren geradezu enthusiastisch, wie in vielen anderen Teilen Europas auch. Man wollte eine neue Welt ohne Krieg bauen – und dabei wollte auch die Mehrheit der Schweizer mitmachen.

*Im Laufe der Nachkriegszeit hat sich in der Schweiz die Auffassung verfestigt, Neutralität sei mit aussenpolitischer Abstinenz gleichzusetzen. Steht die Neutralitätsdoktrin heute dem Aufbruch der Schweiz im Weg?*

MOOS: Nein, denn wie die Völkerbunds-Episode zeigt, muss Neutralität nicht zwingend mit aussenpolitischer Isolation einhergehen. Ein EU-Beitritt der Schweiz etwa wäre ohne Verletzung der Neutralität möglich. Die Schweiz sollte zu einem pragmatischeren Umgang mit ihrer Neutralität finden. Die Versuche unserer Aussenministerin, den Neutralitätsbegriff im Sinne aktiver Neutralität neu zu besetzen, finde ich begrüssenswert. Man sollte den Begriff Neutralität ins Positive, Konstruktive wenden, statt es nur als Chiffre für die Abwehr aller internationalen Kooperationsmöglichkeiten zu behandeln.

#### ZUR PERSON

**Carlo Moos ist Professor für Allgemeine und Schweizer Geschichte der Neuzeit am Historischen Seminar der Universität Zürich. Er ist unter anderem Mitglied der Unabhängigen Historikerkommission Liechtenstein-2. Weltkrieg. Eine der letzten grösseren Publikationen war das Buch: «Ja zum Völkerbund – Nein zur UNO. Die Volksabstimmungen von 1920 und 1986 in der Schweiz», Zürich 2001.**

KONTAKT [camoos@hist.unizh.ch](mailto:camoos@hist.unizh.ch)

WEBSITE [www.hist.unizh.ch/camoos/](http://www.hist.unizh.ch/camoos/)